

Luzerner Zeitung

Samstag, 27. Oktober 2018

AZ 6002 Luzern | Nr. 249 | Fr. 3.50 | € 4.- www.luzernerzeitung.ch



Motivierter Goalgetter
Der SC Kriens zählt in der
Challenge League auf die
Tore von Nico Siegrist. 38

Aufstand gegen Migrationspakt

Zuwanderung Mitten im Abstimmungskampf um die Selbstbestimmungs-Initiative der SVP entbrennt ein Streit um den sogenannten UNO-Migrationspakt – ein Abkommen, das die weltweiten Wanderungsbewegungen von Flüchtlingen und Arbeitsmigranten «sicherer und geordnet» machen soll.

Nach der SVP haben nun auch gemässigte Bürgerliche Bedenken angemeldet. Zudem hat die staatspolitische Kommission des Nationalrates einen Vorstoss eingereicht, welcher den Bundesrat verpflichtet, den Migrationspakt vor der Unterzeichnung dem Parlament vorzulegen. (pmü)

Kommentar 6. Spalte 2/3

EDA prüft Auftrag von Pilatus

Kriegsmaterial Das Aussendepartement (EDA) prüft einen umstrittenen Auftrag von Pilatus in Saudi-Arabien. Der Flugzeughersteller hatte dem EDA nicht mitgeteilt, dass er die saudischen Streitkräfte logistisch unterstützt und damit möglicherweise gegen ein Bundesgesetz verstossen hat.

Pilatus hatte im vergangenen Jahr einen Supportvertrag für die PC-21-Flotte der saudischen Luftstreitkräfte abgeschlossen. Der Auftrag sieht während fünf Jahren den Support von 55 Flugzeugen vor, die in der Hauptstadt Riad stationiert sind. Brisant ist der Auftrag ausserdem, weil Saudi-Arabien in den Bürgerkrieg in Jemen involviert ist. (sda) 4

Kommt die ewige Sommerzeit?

Zeitumstellung Morgen ist es wieder so weit: Die Uhren werden um eine Stunde zurückgedreht. Die Zeitumstellung beschäftigt derzeit aber auch die Politik. Die EU-Kommission denkt laut über eine Abschaffung nach. Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker kündigte jüngst an, europaweit die «ewige Sommerzeit» einführen zu wollen.

Gemäss Studien lernen Schüler besser, wenn die ersten Morgenlektionen später beginnen. Eine Abschaffung der Winterzeit würde diese Problematik verschärfen. Bildungsexperten fordern deshalb, dass bei einer ewigen Sommerzeit der Schulunterricht später beginnen soll. (gr) 5

Bund muss Polizisten helfen

Luzern Die Ausschaffung eines Kriminellen ist für sechs Luzerner Polizisten zum Fiasko geworden. Sie sassen stundenlang am Flughafen von Algier fest – ohne Papiere.

Christian Glaus

Ein solches Aufgebot wird selten benötigt, um einen abgewiesenen Asylbewerber auszuschaffen: Gleich sechs Mitarbeiter der Luzerner Polizei flogen mit dem Mann bis in dessen Heimatland Algerien. Als sie wieder zurück in die Schweiz fliegen wollten, erlebten sie ihr blaues Wunder: Sie erhielten ihre Pässe nicht sofort zurück und verpassten deshalb den Rückflug.

Umgehend wurden das Staatssekretariat für Migration (SEM) und das Aussendepartement (EDA) eingeschaltet. Nach einer Intervention der Schweizer Botschaft durften die Polizisten

ihre Pässe wieder entgegennehmen – insgesamt sassen sie fast einen Tag lang im Transitbereich des Flughafens fest.

Polizisten müssen Pass am Flughafen abgeben

Die Luzerner Polizei und das Staatssekretariat für Migration bestätigten gegenüber unserer Zeitung den Vorfall, der sich im August dieses Jahres abgespielt hat. Beim SEM betont man, die Polizisten seien weder verhaftet noch festgehalten worden. Informationschef Daniel Bach versucht, den Ball flach zu halten. «Wir gehen davon aus, dass es sich um ein administratives Problem handelte.» Bei Zwangsaus-

«Wir gehen davon
aus, dass es sich um
ein administratives
Problem handelte.»



Daniel Bach
Staatssekretariat für Migration

schaffungen mit Linienflügen habe es dieses Problem noch nie gegeben. Dass die Polizisten ihre Pässe bei der Ankunft abgeben mussten, sei in Algier üblich.

Zum ausgeschafften Algerier machen die Migrationsbehörden keine näheren Angaben. Er soll aber massiv straffällig geworden sein und die Zwangsauslieferung mehrfach verhindert haben. Dass er von sechs Personen begleitet werden musste, begründet Polizeisprecher Kurt Graf damit, dass auf Linienflügen die Sicherheit des Ausschaffungshäftlings und der Passagiere gewährleistet werden müsse. «Es kam schon vor, dass sich Passagiere mit dem Häftling solidarisiert haben.» 21

Luzernerin gewinnt Performancepreis



Raumerkundung Die Künstlerin Judith Huber hat mit ihrer Arbeit «2x Fichte» den Performancepreis Schweiz 2018 gewonnen – und gleich auch noch den Publikumspreis eingeheimst. Das Bild zeigt die Luzernerin, die speziell an Raumerkundungen interessiert ist, mit zwei Fichtentrieben balancierend in ihrem Atelier in Emmenbrücke. 17 Bild: Nadia Schärli (Emmenbrücke, 23. Oktober 2018)

Kommentar

Widersprüche aushalten

Die Schweiz ringt mit der Frage: Wer macht eigentlich unsere Gesetze? Wie emotional das Thema ist, zeigen der Abstimmungskampf um die Selbstbestimmungs-Initiative und nun auch der Streit um den UNO-Migrationspakt. Mehr als die Hälfte der jährlichen Rechtsetzung beim Bund entfällt inzwischen nicht mehr auf das Landesrecht, sondern das internationale Vertragsrecht. Der Grund dafür ist klar: Auf die Globalisierung der Wirtschaft folgten die Internationalisierung der Politik und des Rechts. Die Schweiz als kleine offene Volkswirtschaft profitiert von dieser Entwicklung, wie der Erfolg unseres Landes beweist. Zudem lassen sich immer mehr Probleme nur noch grenzüberschreitend angehen – etwa der Klimawandel oder die Kriminalität.

Darum handelt realitätsfremd, wer das Rad zurückdrehen und internationale Einflüsse eindämmen will. Der starre Landesrechtsvorrang, den die Selbstbestimmungs-Initiative einführen würde, wird den heutigen Herausforderungen nicht gerecht. Realitätsfremd handelt aber auch, wer das Heil nur in internationalen Organisationen und Abkommen sieht. Diesen Geist atmet der UNO-Migrationspakt, der sich der Illusion hingibt, das Migrationsproblem lasse sich am besten meistern, wenn alle Staaten dieselben Grundsätze der Ausländer- und Flüchtlingspolitik verfolgen.

Die Realität ist: Es braucht eine kluge Kombination von internationalen und nationalen Lösungen, und Letztere müssen den Eigenheiten des Landes und seiner Rechtstradition entsprechen. Widersprüche zwischen Landes- und Völkerrecht sind unvermeidlich. Diese auszuhalten oder pragmatisch aufzulösen – darin ist die Schweiz geübt. Wir brauchen keinen Paradigmenwechsel.



Patrik Müller
patrik.mueller@chmedia.ch

«Ich suchte nach dem Gefühl der Balance»

Kunst Die Luzernerin Judith Huber hat soeben in Basel den Schweizer Performancepreis 2018 gewonnen. Zwei Fichtenlatten auf ihren Schultern balancierend, berührte sie im Museum Tinguely auch das Publikum. Ein Porträt.

Julia Stephan

julia.stephan@luzernerzeitung.ch

Basel, vor zwei Wochen. Eine Ausstellungshalle im Museum Tinguely. Wie ein intelligenter Schwarm weicht das Publikum vor der Luzernerin Judith Huber (* 1964) und ihren beiden vier Meter langen Fichtenlatten zurück und zur Seite. Das Holz ruht auf ihren Schultern. Zuvor hatte Huber minutenlang konzentriert mit diesen Laten, die wie Fühler ihren Körper nach vorne und hinten verlängern, den Raum ausgelotet, sich um ihre eigene Achse gedreht. Die Stabilität ihrer Haltung bot einen ausgleichenden Gegenpol zum sanften Auf- und Abwiegen der Hölzer, die sich zeitweise auch überkreuzten.

Huber hat mit ihrer Arbeit «2 x Fichte» am 13. Oktober den Schweizer Performancepreis gewonnen – und den Publikumspreis gleich mit. Wie sie mit Beharrlichkeit den Raum einnehme, «ohne ihn direkt einzufordern auf nicht-konfrontative, doch selbstbewusste Art», sei höchst berührend, bilanzierte die Jury.

Wenn Körper und Ereignis eins werden

Zu Beginn der 1990er kam die in Zürich aufgewachsene Künstlerin nach Luzern und studierte Freie Kunst. Seit 2003 lebt sie in Emmen. Unter dem Label «(ort)» ist ihr Atelier in Emmenbrücke jeden zweiten Donnerstag ein Mittagstisch, eine öffentliche Begegnungszone für Künstler aus dem pulsierenden Umfeld des benachbarten Hochschulstandorts auf dem Viscosio-Areal und darüber hinaus. Jeden letzten Donnerstag



Judith Huber vor ihrem Atelier in Emmenbrücke.

Bild: Nadia Schärli (23. Oktober 2018)

im Monat finden hier zudem abends Performances statt.

Das Netzwerken zieht sich durch Hubers Leben wie ihre Liebe zur Performancekunst, die sie erst nach dem Studium entdeckte, «weil ich den Eindruck hatte, dass eine einmal eröffnete Ausstellung meiner persönlichen Entwicklung bereits hinterherhinkt». Das Unmittelbare der Performance, in der Körper und Ereignis eins werden, faszinierte sie.

«Dabei bin ich eher eine zurückhaltende Person.»

Neben kuratorischen Tätigkeiten, etwa am Kaskadenkonsortium Basel, war Huber Mitbegründerin des Netzwerks Offoff für unabhängige Kunsträume, leitet bis heute die migra Performancetage in Luzern und waltet als Kopräsidentin des Performance Art Network Schweiz (PANCH). Die Szene boomt. Performancekunst passt mit seiner

obsessiven Beschäftigung mit dem Körper gut in unsere oberflächennarrte Zeit.

Während einer persönlichen Krisenstimmung hatte Huber letztes Jahr am Camp-Festival im Waschhaus Potsdam die Einbeziehung zu «2 x Fichte». Huber war Teil einer lebendig-lauten Gruppe aus Elektromusikern und Videokünstlern gewesen. Die machte sich für eine politische Performance stark. Auch der

polarisierende US-Präsident Donald Trump sollte mit aufs Tapet. Da geriet die für ruhigere Arbeiten bekannte Künstlerin etwas aus dem Takt. «Ich suchte intuitiv nach dem Gefühl der Balance.» In einem Technikraum stiess sie auf zwei Holzlatten. Sie legte sie sich auf ihre Schultern und begann sich langsam im Kreis zu drehen. Das Fundament zur später eigenständigen Arbeit «2 x Fichte» war gelegt.

Das Interesse an Raumauslotungen setzt bei Huber aber schon früher ein. Vor sieben Jahren geriet sie in eine Schaffenskrise. Mit der Arbeit «The sound of my shoulder» wollte sie ihren inneren Rhythmus wiederfinden. Nicht mit dem Körperbewusstsein einer Tänzerin bewegte sie sich im Raum, sondern wie eine Musikerin.

«Ich verwendete Arme und Finger und ging ähnlich vor wie improvisierende Musiker, die nicht wissen wollen, welchen ersten Ton sie anschlagen werden.» Ihr Fichte-Projekt ist eine Fortsetzung dieser innerrhythmischen Raumerkundungen – allerdings erstmals mit Hilfsmitteln.

Kartoffelstock als zweite Haut

Zuvor war es bei Huber jahrelang um den Körper und seine Verformbarkeit gegangen. Für ihre erste Arbeit spritzte sie sich Kartoffelstock unter einen naturfarbenen Body für Eiskunstläufer. Einverleibung, Ohnmacht und Kontrolle waren die dominierenden Themen.

Für Basel musste sie diese Kontrolle allerdings komplett ablegen. «Ich kann nur balancieren, wenn meine Schultern nicht verkrampft sind», sagt sie. Zu viel Übung im Voraus wäre einem Musikvortrag ab Blatt gleichgekommen. «Also habe ich mich im Vorfeld nur noch um die Farbe meiner Socken kümmern können.»

Hinweis

«(ort)» an der Gerliswilstrasse 23 lädt am letzten Donnerstag im Monat zum Performanceabend. Mehr Infos: www.judhu.ch

Zwei Luzerner Galerien an Zürcher Kunstmesse

Messe Zum zweiten Mal in Folge sind dieses Jahr die in der Stadt Luzern angesiedelten Galerien Vitrine und Hilfer Kunstprojekte als einzige Zentralschweizer Galerien an der Kunstmesse Kunst 18 Zürich vertreten.

Die Messe für Gegenwartskunst in den ehemaligen Fabrikhallen der ABB nahe des Bahnhofs Zürich-Oerlikon überrascht die Besucher dieses Jahr am Eingangsbereich mit einer Teppichausstellung der Zürcher Galerie für Nomadenschätze.



Der «Black Box»-Stand der Luzerner Galerie Vitrine fällt in Oerlikon auf.

Bild: PD

Galeristin Evelyne Walker von der Galerie Vitrine präsentiert an ihrem als «Black Box» sich wohltuend von den vielen weissen Ausstellungsflächen abhebenden Stand u. a. Arbeiten des Luzerner Origamiekünstlers Siphon Mabona, Rochus Lussi, Jürg Benninger, Davix oder dem derzeit in ihrer Galerie ausgestellten Fotografen Jesco Tscholitsch (bis 24. 11.).

Markus Hilfer zeigt an seinem Stand Malerei von Ian Anüll, Anja Ganster, Michael Noser und Anna Margrit Annen, Linolschnit-

te von Martina Böttiger, Zeichnungen und skulpturale Objekte von Franz Burkhardt sowie Malerei und Fotografie von Irene Naef.

Positiv an der Messe aufgefallen ist die Luzerner Künstlerin Irene Bisang, Meisterschülerin von Neo Rauch.

Julia Stephan

julia.stephan@luzernerzeitung.ch

Hinweis

Kunst 18 Zürich. ABB-Hallen in Oerlikon. Bis So, 28. Oktober.

ANZEIGE



LUCERNE FESTIVAL

P I A N O
F E S T I V A L

Oster-Festival 2019
Vorverkaufsstart
12. November 2018

Piotr Anderszewski | Cameron Carpenter | Bertrand Chamayou | Andreas Haefliger | Nicolas Hodges | Igor Levit | Sergej Redkin | Sir Andrés Schiff | Grigory Sokolov | Varvara und viele mehr

Piano Off-Stage | 20. – 25. November 2018
Lange Jazznächte in Luzerns schönsten Bars

Info: lucernefestival.ch

17. – 25. November 2018